

IV. Ueber habituelle Aehnlichkeiten generell verschiedener Pflanzen.

Von Dr. K. Reiche.

Wenn verschiedene Arten derselben Gattung in der Summe ihrer äusseren, dem unbefangenen Blick sich darbietenden Merkmale, also in ihrem Habitus, nahe übereinstimmen, so kann darin bei der phylogenetischen Verwandtschaft der betreffenden Arten nichts Bemerkenswerthes liegen, zumal da die Grenzen derselben, besonders in den polymorphen Typen, bisweilen fliessende und daher bis zu gewissem Grade conventi- nelle sind. Etwas anders liegen die Verhältnisse, wenn wir habituelle Uebereinstimmungen oder doch Aehnlichkeiten über den Rahmen einer Gattung hinaus in eine andere übergreifen sehen, wobei letztere nicht einmal immer derselben Familie anzugehören braucht. Dann ist die Aehnlichkeit sicherlich nicht mehr der Ausdruck einer inneren Stammesverwandtschaft, sondern sie ist eine rein äusserliche, repräsentative, aber doch, wie wir sehen werden, nicht ganz uninteressante.

Ich lasse zunächst eine kleine Liste von Gewächsen folgen, welche, paarweise der gleichen Familie angehörig, die habituelle Aehnlichkeit deutlich darzuthun vermögen, bis zu dem Grade, dass sie von Anfängern ohne genauere Untersuchung überhaupt nicht als verschieden erkannt werden.

Cardamine amara — *Nasturtium officinale* (Cruciferen).

Myosotis sparsiflora — *Omphalodes scorpioides* (Borragineen).

Asperula arvensis — *Sherardia arvensis* (Stellaten).

Campanula patula (weissblüthige Rasse) — *Wahlenbergia linarioides* (Campanulaceen).

Chrysanthemum inodorum — *Anthemis arvensis* } (Compositen).

Inula britannica — *Pulicaria dysenterica* }

Malachium aquaticum — *Stellaria nemorum* (Caryophyllen).

Selinum carvifolium — *Thysselinum palustre* } (Umbelliferen).

Chaerophyllum aromaticum — *Aegopodium podagraria* }

Alopecurus pratensis — *Phleum pratense* (Gramineen).

In diesen, mit einer einzigen Ausnahme der deutschen Flora entlehnten Beispielen betrifft die Aehnlichkeit Standort und Grösse des Gewächses, Verzweigung und Blattform, Gestalt und Farbe der Blüthe — also alle der sinnlichen Wahrnehmung sich zunächst darbietende, von der Phytographie als unwesentlich betrachtete Merkmale. Eine genauere Analyse von Blüthe und Frucht rechtfertigt dann nachträglich die generische Trennung.

Seltener sind die Fälle, wo derartige Aehnlichkeiten von Vertretern weit verschiedener Familien repräsentirt werden; da alsdann nothwendiger